

Klemens

Adresse: Saratow,
типо-литограф. Г. Х.
Шельгорнь и К^о.

Adresse des Redakteurs:
г. Саратовъ, Боль-
шая Кострижная
№ 28.

№ 13.

VIII. Jahrgang.

Mittwoch, den 29. Dezember 1904.

Erscheint jeden Mittwoch.
Jährlich 52 Nummern.

Geschäftsstelle:
Saratow, Theaterplatz, Haus Tillo.
Fernsprecher № 77.

Preis fürs Inland 3 Rbl.,
fürs Ausland 3 Rbl. 50 Kop.

Inhalt. Amtliche Nachrichten. — Neujahrsglückwünsche. — Zum Jahreswechsel. — Erinnerungen an den ehrw. Präfl. Dr. M. Glohner. — Reisebilder von P. Leonard Eberle (Fortsetzung). — Vom Kriegsschauplatz. — Aus Welt und Kirche. — Unter schwerem Verdacht. — Allerlei. — Ankündigungen.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen unsern verehrlichen Lesern, Leserinnen, Mitarbeitern und Freunden ein glückseliges Neues Jahr!

Amtliche Nachrichten.

21. Dezember. Befördert: Zum Mansionarius der Stellvertreter des Seminarinspektors P. Andreas Brungardt.

Neujahrsglückwünsche

für den „Klemens“ aus dem Auslande.

Wohl bin ich in gar weiter Ferne
Vom bunthelebten Wolgastrand,
Doch nehm auch hier ich oft und gerne
Den lieben „Klemens“ in die Hand,

Um seinen Inhalt zu beschauen
Und zu erfreuen mich daran,
Wenn ihn nach Baierns stillen Gauen
Das schnelle Dampfroß bringt heran.

Drum möcht' ich jetzt den „Klemens“ bitten,
Daß er fürs nächste neue Jahr
Empfang' in seiner Spalten Mitten
Die Wünsche, die ich bringe dar.

Ich wünsch' ihm zahlreich Abonnenten,
In weitem Umkreis, Land und Stadt,
Daß viele Tausende von Händen
Ergreifen ihn als Lieblingsblatt.

Dann wünsch' ich, daß der „Klemens“ werde
Den Abonnenten weit und breit
Ein Führer treu für diese Erde,
Ein Führer treu zur Ewigkeit.

Ja, führen mög' er all hienieden
Durch alles, was in ihm wird kund,
Zum wahren Wohl, zu Glück und Frieden
In jedem Haus, zu jeder Stund'!

Ja, führen mög' durch heil'ge Lehren
Er allezeit die Leserschar,
Daß alle sich dem Weg zuehren,
Der führt zum Himmel, licht und klar!

Und darf ich noch ein Wünschchen sagen,
So sei noch dieses angeführt:
Der „Klemens“ möge wieder tragen
Das gelbe Kleid, das ihn geziert.

Doch weil gar nichts auf unsren Wegen
Kann haben wirklich edlen Wert,
Wenn nicht dazu des Höchsten Segen
In reichem Maße ist beschert,

So wünsch' ich, daß dich immer leite,
Mein lieber „Klemens“, Gottes Hand
Und daß des Himmels Segensfreude
Dir immerfort sei zugewandt.

Wir aber bleiben gute Freunde,
Nicht wahr, mein „Klemens“, treu und fest:
Denn, was derselbe Glaube einte,
Sich nie und nimmer trennen läßt.

A. Z.

Zum Jahreswechsel.

Glückseliges neues Jahr“ wünschen wir anderen und wünschen andere uns. Das ist ein löblicher Brauch. Kommt der Wunsch uns von Herzen, dann ist er Ausdruck christlicher Liebe und wird vom Gott der Liebe gesegnet und belohnt werden. Vielleicht aber denkt mehr als einer: Was nützen fromme Wünsche? ich bin schon vierzig, fünfzig, sechzig Jahre alt, habe schon dreißig-, vierzig-, fünfzigmal ein „glückseliges neues Jahr“ anderen angewünscht und von anderen angewünscht bekommen; aber, die Hand auf dem Herzen, kann ich nicht sagen, daß auch nur ein einziges von allen ein glückliches gewesen ist; und wollte ich heute meine Gratulanten fragen: aber meint ihr denn wohl, daß dieses Jahr wirklich für mich ein glückseliges werden wird? da würden sie höchstens die Achseln zucken und antworten: das können wir ja nicht wissen.

Mein Christ, der du an diesem Freudentag so trüben Gedanken Raum gibst, erwartest du vielleicht vom Diener der Kirche die gleiche Antwort auf die gleiche Frage? Wenn das, dann irrst du sehr. Ich antworte vielmehr bestimmt: Ja, das neue Jahr wird auch für dich ein glückliches sein. Wohl muß ich das beschränken durch Hinzufügen eines Wenn. Fürchte aber nur nicht, dies möchte alles wieder verderben; es lautet nämlich: wenn du nur selbst willst.

Und unsere heilige Kirche hat unter Leitung des Heiligen Geistes ein Mittel gefunden, das neue Jahr für alle diejenigen ihrer Kinder, welche sich raten lassen, zu einem wahrhaft Glück und Segen bringenden zu machen. Sie setzt über den Eingang zu jedem neuen Jahr mit leuchtender Schrift einen bedeutungsvollen Namen: Jeder, welcher diesen Namen anruft, wird gerettet werden; und kein anderer Name ist unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem sie gerettet werden sollen¹⁾ für die Ewigkeit und glücklich werden in der Zeit. Es ist der Name, von dem das Evangelium sagt: „Als acht Tage voll wurden, ward sein Name Jesus genannt“. Der Neujahrswunsch der Kirche an alle ist der alte Christengruß: Gelobt sei Jesus Christus! Die Kirche hat die erfreuliche Aufgabe, auf diesen Namen hinzuweisen mit der Aufforderung und der Versicherung: Fürchte diesen Namen, liebe diesen Namen, rufe diesen Namen an alle Tage im neuen Jahr; und das neue Jahr wird dir Glück und Segen bringen für Ewigkeit und Zeit.

Mein Christ, erwarte nicht, daß du mit dem neuen Jahr plötzlich ein ganz neuer Mensch wirst. Sage es dir vielmehr ganz bestimmt: auch im neuen Jahr wird jeder Tag und jede Stunde Plage genug haben. Und was für uns Christen die schlimmste Plage ist, auch im neuen Jahre werden Sünde und Versuchung dich bestürmen, du brauchst einen Schild; aber sei unbekümmert, dieser Name wird für dich ein fester Schild sein gegen alle Angriffe. — Auch im neuen Jahre wird es viel Widerwärtigkeit geben; aber verlier nur die Geduld nicht, dieser Name wird dir ein süßer Trost sein in Bitterkeiten aller Art. Denn der Name Jesus ist ein Name voll Kraft und Süßigkeit.

Als der Herr seine Jünger in die Welt entsandte, verhiess er ihnen und selbst den Gläubigen Wunderkraft: sie sollten Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, von Schlangen und Gift nichts zu fürchten haben und durch Händeauflegung Kranke heilen. Und in wessen Kraft sollten sie das tun? „In meinem Namen“,²⁾ sagt der Herr. Ja, der Name Jesus wird Gott selber Gewalt antun; so sagt Jesus selbst: „Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben“. ³⁾ Diese Verheißung des ewig getreuen Gottes muß sich erfüllen. Der Name Jesus muß ein Name voll wunderbarer Kraft sein. Darum: Gelobt sei Jesus Christus!

Dieser Name voll Kraft herrscht aber auch im Reiche der Geister und Herzen. Im Namen Jesus soll jedes Knie sich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Der Wille des Menschen ist frei; keine irdische Macht kann ihm Gewalt antun. Doch gibt es eine Kraft, welche auch den unbeugsamen Willen des Menschen trotz all seiner

Widerseßlichkeit beugen kann, ohne ihn seiner Freiheit zu berauben. Es ist das die Kraft des Namens Jesus. ⁴⁾ Wollt ihr einen Beweis, so seht auf Saulus. Gab es einen eifrigeren Verfolger des Namens Jesus? Er selbst bekennt von sich über seinen Wandel im Judentum, daß er „über die Maßen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie verwüstete“. ⁵⁾ Aber siehe, der Herr Jesus wirft ihn zu Boden und läßt ihn wieder aufstehen als Paulus, als ein Gefäß der Auserwählung, seinen Namen vor Heiden und Könige und die Söhne Israels zu tragen und um seines Namens willen vieles zu leiden. ⁶⁾ Die Aufgabe ist schwer, übermenschlich schwer. Wird Paulus sie lösen können? Nicht aus sich, wohl aber in Kraft des Namens Jesus. Und er löst sie so erfolgreich, daß er selbst es noch bezeugen kann: Das Wort der Wahrheit des Evangeliums ist (schon) in der ganzen Welt und bringt Frucht und wächst heran. ⁷⁾ Noch hat der Weltapostel das müde Auge nicht geschlossen, und schon beginnen alle Knie sich zu beugen im Namen Jesus, und alle Zungen preisen diesen Namen: Gelobt sei Jesus Christus!

Soll also das neue Jahr segensreich für uns sein, dann bedürfen wir einen Schild gegen die Anfechtungen unserer Feinde, und so einen Schild haben wir in der Kraft des Namens Jesus. Will der Feind uns angreifen, dann sagen wir: Wie könnte ich dieses Böse tun und den heiligen Namen Jesus entheiligen? ich bete ja täglich: geheiligt werde dein Name! Wie könnte ich den Himmel aufs Spiel setzen? ich bete ja täglich: zukomme uns dein Reich! Wie könnte ich meinen Willen dem göttlichen vorziehen? ich bete ja täglich: dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Nein, der Friede wohnt nicht im Herzen des Sünders, sondern nur in einem reinen Herzen und Gewissen, und rein bewahrt sich das Herz unter dem Schilde des Namens Jesus, wie es in diesem selben Namen auch den Trost findet, dessen wir alle bedürfen.

Erinnerungen

an den ehrwürdigen Prälaten Dr. Michael Gloßner, frühern Inspektor und Rektor am katholischen Priesterseminar zu Saratow.

Am 4. März, d. J. geruhete S. Heiligkeit Papst Pius X. den gelehrten und um die katholische Wissenschaft so verdienten P. M. Gloßner zu Seinem Hausprälaten zu ernennen. Der Papst beginnt das Ernennungsbreve mit folgenden beachtenswerten Worten, indem er schreibt: „Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen! Da wir aus dem hochangesehenen Urteile des Eichstätter Bischofs sicher und genau wissen, daß du, ebenso ausgezeichnet durch die Fülle der Wissenschaft, wie durch Religionseifer, sowohl in der Behandlung der philosophischen Disziplinen, als auch in der klugen und eifrigen Erfüllung der erhabenen kirchlichen Amtspflichten, tüchtige und beständige Beweise der Frömmigkeit, der Gelehrsamkeit, der Klugheit, der Einsicht und des Eifers in der Förderung des katholischen Glaubens geliefert hast, so haben Wir dich vorzüglich würdig gefunden, daß du eine so großen Verdiensten ganz und gar entsprechende Auszeichnung (Belohnung) erhaltest.“

Dr. Gloßner ist heute sonder Zweifel einer der gezeirtesten und gelehrtesten Männer des kath. Deutschlands. Geboren im Jahre 1837 in Neumarkt (Oberpfalz), wurde Gloßner, nachdem er seine theologischen Studien in Eichstätt vollendet hatte, im Jahre 1860 zum Priester geweiht. Eichstätt ist schon während eines halben Jahrhunderts eine der hervorragendsten Pflanzstätten

¹⁾ Apftg. 2, 21; 4, 12.

²⁾ Mat. 16, 17.

³⁾ Joh. 16, 23. ⁴⁾ Phil. 2, 10. ⁵⁾ Gal. 1, 13. ⁶⁾ Vgl. Apftg. 9, 15. 16.

⁷⁾ Kol. 1, 6.

geistigen Lebens. Dasselbst dozierten Männer wie Ernst, Bruner, Stöckl, deren Verdienste um die Wissenschaft anerkannt sind. Des letztern Geschichte der Philosophie des Mittelalters (3 Bd.) und der neuern Philosophie (2 Bd.) sind anerkanntermaßen Arbeiten von hervorragender Bedeutung. Vom + Bischof Franz X. Zottmann, s. N., für das Priesterseminar in Saratow gewonnen, lehrte Gloßner daselbst vorzüglich Dogmatik und gab ein Lehrbuch derselben heraus, das er i. J. 1874 dem Drucke übergab. *) Erwähntes Werk, sowie seine übrigen Schriften, auf die wir noch unten zu sprechen kommen, haben Gloßner in die Reihe der geachteten kath. Theologen gestellt. Was Gloßners Lehrtätigkeit am Tiraspoler Seminar betrifft, so erinnert man sich derselben mit der größten Hochachtung und Dankbarkeit. Der gelehrte Professor lebte fern vom Treiben der Welt, seinen Studien obliegend, die seine ganze Tätigkeit in Anspruch nahmen. Aber leider nur kurze Zeit war Gloßner im Tiraspoler Seminar tätig. Bereits im J. 1878 kehrte er mit seinem Freunde P. Willibald Zottmann, der gleichfalls ein feingebildeter Mann war und an besagtem Seminare dozierte, nach Deutschland zurück. Darauf weilte Gloßner einige Zeit in Eichstätt und Regensburg, war kurze Zeit Subregens am Regensburger Priesterseminar, worauf er sich nach München begab, um sich ganz seinen literarischen Arbeiten hinzugeben. Dr. Gloßner ist ein Mann der Wissenschaft. Schon seit beinahe 4 Jahrzehnten entfaltet er die reichste schriftstellerische Tätigkeit. Außer seinem Handbuch der Dogmatik, das ihm einen wissenschaftlichen Platz erobert hat, verdienen noch folgende hervorgehoben zu werden: „Prinzip der Individuation“, „Moderne Philosophie“, „N. von Cusa und Markus Nizolius als Vorläufer der neuern Philosophie“, „Savanorola als Apologet und Philosoph“, „Der moderne Idealismus“, „Spekulativer Gottesbegriff“. Selbst bis heute noch ist Gloßner, der bereits ein Mann von beinahe 70 Jahren ist, mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Das von Dr. Commer in Paderborn redigierende Organ „Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie“ bringt fast Heft für Heft Abhandlungen von Dr. Gloßner aus dem Gebiete der Philosophie und Theologie. Gebe Gott, daß Gloßner noch eine recht lange und fruchtbare literarische Tätigkeit entwickle!

Wenn der Apostolische Stuhl die Auszeichnung „Päpstlicher Hausprälat“ gewöhnlich solchen geistlichen Herren zu verleihen pflegt, die sich um Wissenschaft, Kunst verdient machen, so nehmen wir wohl mit gutem Grunde an, daß Dr. Gloßner derselben vollkommen würdig ist, und ein jeder, der Gloßner kennt, wird diese seine Ernennung zum Hausprälaten S. Heiligkeit mit Freude begrüßen: „Ehre, wem Ehre gebührt!“ N. R.

Reisebilder von P. Leonard Eberle.

(Fortsetzung.)

Zerusalem hebt sich merklich. Seit 10 Jahren ist westlich eine neue Stadt nach europäischem Stile entstanden. In diesem Teile besuchten wir die Todesstätte einer ägyptischen Königin. Nach der Überlieferung nahm diese Heidin samt ihren Kindern nach Christus die jüdische Religion an und wählte sich Jerusalem als Begräbnisort. Die Todesstätte besteht aus einem Vorhof und den Grabkammern. Ersterer ist ein Flächenraum von 7 Faden Länge, 5 Faden Breite und 3 Faden Tiefe, in einem roten Granitfelsen ausgehauen. Das Portal der Grabkammer ist das Kunstwerk einer Meisterhand, aber leider ist auch dies bei der Zerstörung Jerusalems nicht verschont geblieben. Der Eingang zu den Gräbern ist sehr eng, daß man Mühe hat durchzukommen. Nicht einem jeden ist es vergönnt die Behausung der Toten hier zu schauen. Früher wurden die Pilger durch Räuber oft in diese Höhlung hineingelockt, und nur durch schweres Geld konnten selbe die Freiheit wiedergewinnen; mancher, der sich nicht loskaufen konnte, fiel dem Hungertode unbarmherzig in die Arme; denn ein Entkommen ist da rein unmöglich. Ein enger Gang führt unterirdisch in die Kammern und teilt sich in verschiedene Richtungen. Die 32 Gräber und die Gänge sind aus einem Granitstein ausgehauen — eine Arbeit, von der sich nur ein Augenzeuge eine Vorstellung machen kann. Viele hundert Jahre war alles ver-

*) P. N. Zottmann, Züge kath. und deutschen Lebens aus Rußland. S. 77/78.

schüttet, bis vor einigen Jahren eine französische Dame sich diesen Platz für 40,000 Fr. erwarb. Die Hinwegräumung des Schuttes kostete nicht viel weniger. Der Eintritt und Lichterkauf bringt ein reiches Einkommen; auch macht der Übergang in Privatbesitz dem Besuch keinen Abtrag.

Am Nachmittage besuchten wir zum zweitenmal die Grabeskirche. Die hl. Grabeskirche besteht aus einer Zusammenfügung von Kirchen, die nicht bloß nebeneinander hl. Stätten umschließen, sondern auch übereinander. Die gewaltige Grabesrotunde, an Flächenraum fast die Hälfte des ganzen Baues einnehmend, ist eine hohe und lichte Halle, überwölbt von einer Rundkuppel, welche auf 16 Pfeilern sich aufbaut. In der Mitte des Rundbaues erhebt sich freistehend die Grabkapelle aus rötlichem Marmor; 10 Meter steigt sie in die Höhe und läuft in einem barocken Türmchen nach russischem Geschmacke aus. Manneshohe Leuchter mit Kolossalkerzen halten Wache zu beiden Seiten des Einganges.

Die Vorkammer, in welche man zuerst gelangt, heißt Engelskapelle, weil hier der Engel den zum Grabe eilenden Frauen erschien; sie mißt knapp einen Faden im Quadrat und in ihrer Mitte liegt ein in Marmor gefaßter Stein, jener Stein, der einst den Grabeingang geschlossen. Die Kammer ist erhellt von 15 ständig brennenden Lampen, wovon 5 den Lateinern, 5 den Griechen, 4 den Armeniern und 1 den Kopten gehören.

Tritt man von der Engelskapelle in die eigentliche Grabkapelle, so muß man sich tief, sehr tief bücken unter dem niedrigen Pförtchen. In der Grabeshöhle ist es gar eng und klein, so daß kaum drei Personen nebeneinander stehen oder knien können. Das kleine Gemach wird erleuchtet von 43 Lampen von denen je 13 den Lateinern, Griechen, Armeniern und 4 den Kopten gehören. Bei deren gedämpftem Lichte sieht man zur Rechten die bankförmige Grabstelle, unter blauweißer Marmortafel eine muldenförmige steinerne Bank: 2 Meter lang, 1 Meter hoch und 70 cm. breit.

Das ist also jenes Felsengrab, welches Joseph von Arimathäa für sich hatte machen lassen und in das sie den toten Heiland hinübergetragen vom nahen Golgatha. Ein Leichenbegängnis war's damals, wie die Welt noch keines gesehen: der Allmächtige ward von seinen Geschöpfen zu Grabe getragen, aus dem er am dritten Tage glorreich triumphierend, als Sieger über Tod und Hölle, hervorging. Gehobenen Herzens umknieen und küssen und nezen es mit Tränen der Freude und des Dankes die Pilger. Am Donnerstag bei Tagesanbruch betrat ich mit jubelnder Seele diese hl. Opferstätte, um die Ostermesse, die hier das ganze Jahr hindurch zu lesen gestattet ist, zu celebrieren und reichte dabei den verkörperten Leib Christi durch das niedere Grabespförtchen nebst den übrigen kommunizierenden Glaubensgenossen auch meinen Pfarrkindern. O hl. Grab, räumlich so klein und doch so überaus groß, du bist uns teurer als alle Wallfahrtsorte der Erde.

Die Prozession in der hl. Grabeskirche.

Jeden Abend wird in der Grabeskirche von den Franziskanern eine Prozession abgehalten. Auch wir gingen und beteten mit. Zuerst beteten die Priester die Komplet, währenddessen die Prozession vorbereitet wurde. Darauf begann dieselbe in der eigentlichen und ausschließlich katholischen Kirche, in der sogenannten Frauenkapelle. Diese liegt nördlich mehrere Stufen höher, als die gemeinliche Hauptkirche. Der Heiland soll dort nach seiner Auferstehung seiner hl. Mutter erschienen sein. Es ist eine schöne Kirche, würdig eingerichtet. Hier beten die Franziskaner tag und nacht ihr Brevier. Zugleich ist dies auch der einzige Ort, wo stets im Tabernakel das Allerheiligste aufbewahrt wird, und insofern für den Katholiken der heiligste Ort von ganz Jerusalem. Darum ist dieser Ort der geeignetste, um die Leidensprozession zu beginnen, da das Leiden Christi eben mit der Einsetzung des hl. Abendmahles seinen Anfang nahm. Mit Kerzen in der Hand und kleinen Büchlein, worin die üblichen Gesänge und Gebete verzeichnet sind, knieten wir nieder, und es wurde die Antiphon gesungen: „O hl. Mahl, bei dem Christus genossen u. s. w.“ nebst Versikel und Gebeten. Innerhalb dieser kleinen Kirche ist nahe beim Eingang eine vergitterte Nische über einem Altare, worin ein Stück der Geißelsäule verehrt wird. Ein anderer Teil

der hl. Säule befindet sich zu Rom in der Kirche der hl. Praxedis, wohin sie aus dem Kreuzzug des Jahres 1223 von Kardinal Johann Colonna gebracht wurde. Wir haben den ersten Teil der Säule an welcher der Herr so schrecklich und grausam geschlagen wurde, mittelst eines silberbeschlagenen Stäbchens öfters berührt und demütig geküßt. Das ist die zweite Station, wo der Hymnus „Den Kreuzestamm, deines Sieges Beweis . . .“ nebst Versikel und Gebet: O Herr, schau etc. gesungen wurde. Nach Beendigung derselben wurde diese kostbare Reliquie in Weihrauchduft eingehüllt, und mit den aufsteigenden Weihrauchwolken erhob sich auch das innige Gebet der Menge.

Der hl. Grabeskapelle gegenüber besitzen die Griechen ausschließlich einen bedeutenden Teil des Heiligtums. Um diese Kirche läuft ringsum ein weiter Gang mit verschiedenen Kapellen. An der nordöstlichen Seite ist eine düstere Kapelle, welche das Gefängnis Christi genannt wird, weil dort der Erlöser gefangen gehalten worden sein soll, während die Kreuzesbalken auf Golgatha zurichtet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Die letzte Woche hat uns die traurige Nachricht von dem Fall Port-Arthurs gebracht. Lange hat diese stolze Festung allen Anstürmen des Feindes erfolgreichen Widerstand geleistet, bis endlich der Andrang des Gegners in Verbindung mit einem nicht zu unterschätzenden Hauptfeinde unserer Truppen, nämlich dem Storbub — einer Krankheit, welche nach Stöbels Worten die Leute hinmächte, zu stark wurde und infolgedessen Generaladjutant Stöbel, der Held von Port-Arthur, es für zweckmäßig fand, die Übergabe der Festung dem ferneren unnützen Blutvergießen vorzuziehen. Viele unserer tapfern Offiziere waren nämlich gefallen oder verwundet, die Reihen unserer heldenmütigen Truppen stark gelichtet, die Hospitäler von Verwundeten und Kranken überfüllt, und die 10.000 Mann, welche noch fähig waren, Waffen zu tragen, auch diese waren ermattet von den langwierigen, ununterbrochenen Anstrengungen und vom Storbub befallen. Zu alledem war der Schießvorrat fast verbraucht und Stöbel, die Seele Port-Arthurs, verwundet. Unter solchen Umständen war selbstredend ein ferneres hartnäckiges Verteidigen der Festung aussichtslos und für unsere ohnehin schwer geprüften Helden offenbar verderblich. Daher richtete Generaladjutant Stöbel am 19. Dezember, nach einer am Tage vorher von den Japanern vollführten riesigen Sprengung unter dem Fort Nr. 3 und einem sofort an der ganzen Linie eröffneten höllischen Feuer, an Se. Kaiserliche Majestät folgende Worte:

Erhabener Herr! Vergib uns, wir haben alles getan, was in menschlichen Kräften lag. Richte uns, doch richte gnädig. Fast 11 Monate ununterbrochenen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft; nur der vierte Teil der Verteidiger, von denen die Hälfte Kranke sind, hält 27 Werst der Festung besetzt, ohne Unterstützung, ja sogar ohne Ablösung, wenn auch nur zu einer kleinen Erholung. Die Leute sind zu Schatten geworden.

Auf Grund des Artikels 64 der Verordnung betreffend die Verwaltung von Festungen wird der Kommandant, wie tapfer auch die Verteidigung der Festung gewesen ist und mit welcher hoher Selbstaufopferung auch die Verteidigung geführt wurde, dennoch, wenn die Festung vom Feinde genommen wurde, vor ein Gericht gestellt, dessen Zusammensetzung jedesmal auf Allerhöchsten Befehl stattfindet. Von diesem Gerichte hängt die Beurteilung der vom Festungskommandanten getroffenen Maßnahmen der Verteidigung ab und darnach das Urteil, ob er seine Pflicht erfüllt hat oder aber ob ihm der Fall der Festung als Schuld angerechnet werden müsse. (Anmerkung des Generalstabes.)

Darauf machte Stöbel General Nogi den Vorschlag zur Kapitulation, den Nogi sofort annahm. Der Mikado erklärte, als ihm von diesem Vorschlag Mitteilung gemacht wurde, daß Stöbel seinem Lande lobenswerte Dienste inmitten der Schwierigkeiten geleistet habe, und befahl, daß ihm militärische Ehren erwiesen würden.

Die Nachricht von der Kapitulation Port-Arthurs rief großen Jubel der japanischen Bevölkerung hervor. Eine freudig erregte Menschenmenge durchwogte die Straßen Tokios. Zahlreiche Prozessionen mit Musik durchzogen die Stadt.

Japanischerseits wird amtlich bekannt gemacht, daß die Kapitulationsbedingungen in 11 Punkten verfaßt wurden: alle Offiziere und Beamten der Garnison gelten als Kriegsgefangene; alle Staatsbesitztümer, Schiffe, Munition, Geschütze u. s. w. fallen den Japanern zu, so wie sie im Moment der Unterschrift der Kapitulation waren; Fort Stufschan sowie die Auteschanforts und die Forts auf den südöstlichen Höhen werden abgerüstet und den Japanern als Unterpand übergeben. Die Offiziere werden auf Parole freigelassen, dürfen ihre Waffen behalten und ihr Privateigentum mitnehmen. Die Gemeinen werden an einem bestimmten Platz entwaffnet. Den Ärzten und Sanitären wird es gestattet, bis zu einem gewissen Termin die Verwundeten und Kranken zu pflegen. Inbezug auf die Nichtkämpfenden werden ergänzende Verfügungen getroffen.

Der „Reuter“-Korrespondent bei der japanischen Armee teilt mit, daß nur 30 russische Offiziere das Wort gaben, sich an den Kriegstätigkeiten gegen die Japaner fernerhin nicht zu beteiligen. Die Übergabe der Gefangenen aus Port-Arthur sei beendet: im ganzen seien es 878 Offiziere und Beamten und 23491 Unteroffiziers. Die japanische Eisenbahnverwaltung habe den Befehl erhalten, sich zur Überfahrt von 20.000 Mann russischer Soldaten nach Simonoseki bereit zu halten. Die gefährlich Kranken und schwer Verwundeten bleiben vorläufig in den Feldhospitälern von Port-Arthur. Die Generale Jock, Smirnow, Gorbatski und Konteradmiral Wiren würden als Kriegsgefangene nach Japan abgeliefert werden. General Stöbel habe sein Ehrenwort gegeben, daß er nach Rußland über Nagasaki zurückkehren werde.

Als am 23. Dezember die Besatzung von Port-Arthur die Stadt verließ, bildeten die japanischen Truppen zu beiden Seiten des Weges Spalier und salutierten, als die höheren Offiziere vorüberkamen; die russischen Offiziere trugen kalte Waffen, die Unteroffiziers waren entwaffnet.

Was unsere Flotte in Port-Arthur anbelangt, so weiß die „Reuter“-Agentur aus Tschifu vom 20. Dezember folgendes mitzuteilen: Abgesehen von vier Torpedobooten verließen gestern abend Port-Arthur die Torpedoboote „Smely“ und „Boiki“ und ein Transportdampfer mit 800 Verwundeten. Der Kriegsrat, der die Kapitulation beschloß, hat auch den Abgang dieser Schiffe beschlossen, da Wiren die Schiffe durchaus retten wollte. Sie entschlüpften zwischen 6 und 11 Uhr abends, von den Japanern unbemerkt. Am Nachmittag erschienen japanische Schiffe in Tschifu, die, wie es scheint, die russischen Fahrzeuge abgerüstet fanden. Zollwächter bewachen sie. Eingetroffen sind noch 3 Torpedokutter. In Port-Arthur brannten am Morgen des 20. Dezember „Retwischan“, „Poltawa“ und „Ballada“. Die Russen sprengten den „Sewastopol“.

Das japanische Marineministerium teilt mit, daß die Japaner in der Nähe von Port-Arthur die russischen Minenkreuzer „Gaidamak“ und Wjadnik, desgleichen drei Konterminenböte in den Grund bohrten; der Kreuzer „Bajan“ liege schwer beschädigt am südlichen Ufer der östlichen Keede; „Bobr“ sei durch japanische Geschosse gänzlich abgebrannt.

Aus Welt und Kirche.

Saratow. Auf das Gesuch einiger Landschaften hin soll das Ministerium des Innern in nächster Zeit zur Beratung in einer äußerst wichtigen Frage, betreffs Erlassung der auf den Bauernländereien lastenden Auskaufsummen, zusammentreten. Gegenwärtig wird in dieser Frage der Beschluß des Finanzministeriums erwartet. Gerüchten zufolge stößt die Entscheidung dieser Frage in bejahendem Sinne seitens des Ministeriums auf keinerlei Hindernisse.

Bur Arbeit des Ministerkomitees.

Am 21. Dezember fand im Reichsrat die erste Sitzung des Ministerkomitees statt, welche der Erfüllung des Allerhöchsten Ukases vom 12. Dezember gewidmet war. Die Sitzung begann gleich nach 1 Uhr und zog sich bis 7 Uhr abends hin. Den Vorsitz führte Staatssekretär S. J. Witte. Von den Mitgliedern des Komitees waren alle anwesend. Die Reihe der Beratung der Fragen war schon auf der Sitzung am 14. Dezember entschieden

worden, so daß man sofort zur Tagesordnung und zur Beratung des ersten Punktes „über das Treffen wirksamer Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes“ überging.

Die Mitglieder des Komitees sprachen sich dahin aus, daß alle Beamten, ohne Ausnahme, der Kraft des Gesetzes zu unterstellen sind und daß es unsatthast ist, Eingaben auf den Allerhöchsten Namen zu machen, welche eine Ausnahme hiervon bezwecken. Dem Komitee wurde hierauf ein umfangreicher Bericht verlesen, welcher die Geschichte des Senates von Zeiten Peter des Großen bis auf unsere Tage darstellte. In diesem Bericht waren alle Veränderungen hervorgehoben, welchen die Funktionen des Senates im Laufe von zwei Jahrhunderten unterzogen worden sind. Es wurde die Ansicht laut, daß dem Senat wiederum die Rechte der höchsten juridischen Instanz mit einigen administrativen Vorrechten gewährt werden. Diese Ansicht fand allgemeine Zustimmung.

Der Senat soll als höchste juridische Instanz nicht dem Justizminister unterstellt sein, sondern seiner Zuständigkeit entzogen werden. Die Besprechung dieser Frage über die Wiedereinsetzung der ursprünglichen Rechte des Senates konnte der späten Stunde wegen nicht zu Ende geführt werden. Die nächste Sitzung wurde auf den Weihnachtsabend anberaumt. (Pet. Her.).

Unter schwerem Verdacht.

(Schluß.)

Was nützt es uns, Kind, darüber zu disputieren! versetzte ihr Mann lächelnd. „Mag ihre Vergangenheit eine Schuld bergen oder nicht, jedenfalls haben wir alle Ursache, ihr unsere volle Achtung und Zuneigung zu schenken, und kein Makel, der möglicherweise auf ihrer Vergangenheit ruht, kann ihr denselben schmälern.“

Die nächste Zeit brachte große Unruhe und Geschäftigkeit in die Kolonie. Der Besuch eines gekrönten Hauptes von Europa stand ihnen in Aussicht, und unter denen, deren Haus sich zum Empfang der hohen Gäste öffnete, befanden sich auch unsere Freunde, Herr und Frau Norminger. — Es war keine leichte Aufgabe für dieselben gewesen, Fräulein Alsen zur Teilnahme an der Festlichkeit zu veranlassen und nur mit Widerstreben hatte sie das elegante Seidenkleid von Frau Lisbeth angenommen und versprochen, bei dem Feste zu erscheinen. Aber die ungeheuchelte Bewunderung, die ihr während desselben bei ihrem Eintritt von allen Seiten zu teil ward, war ihr lästig, und sehr bald hatte sie sich in ihr kleines Boudoir zurückgezogen; hier wählte sie sich allein und begrüßte mit Freude die Ruhe und Stille, die sie hier erwartete. Aber noch ein anderer hatte sich aus den geräuschvollen Gesellschaftsräumen geschlichen, um fern von Musik, Tanz und Unterhaltung seinen Gedanken ungestört nachhängen zu können. Als derselbe die nahenden Schritte des Eindringlings hörte, der seine Ruhe zu unterbrechen kam, blickte er mit ärgerlicher Miene auf.

Fräulein Alsen stand mitten im Zimmer; der helle Schein der Lampe fiel auf ihr goldenes Haar, auf ihr seidenes Gewand, auf ihre schönen, bleichen Züge.

Der Fremde sprang bei ihrem Anblick plötzlich auf und stieß das einzige Wort hervor: „Anna!“

Ihr beiderseitige Abschrei begegnete sich, denn auch sie rief mit erbleichenden Lippen seinen Namen: „Karl!“

Und dann folgte langes, tiefes Schweigen.

Nach dem ersten Erkennen schienen beide erst an die tiefe, schwarze Kluft zu denken, die zwischen ihnen stand, und die sie schon so lange getrennt hatte. Karl war der erste, der endlich das Schweigen brach.

„Anna“, wiederholte er jetzt mit leiser Stimme und mit einer Bewegung als wolle er ihre Hand erfassen.

Aber schnell richtete sie sich stolz in die Höhe, und beide Hände wie abwehrend ihm entgegenstreckend, hauchte sie leicht erschütternd: „Nein, nein! Rühre mich nicht an! Sprich nicht zu mir.“

Und mit diesen Worten floh sie aus dem Zimmer.

Als die Gäste spät am Abend das Haus verließen, da schob die alte treue Brigitte dem Hauptmann von Feldern heimlich ein Briefchen zu, das dieser erst zu öffnen wagte, als das gastliche Haus weit hinter ihm lag.

„Mein teurer, geliebter Karl,“ lautete das Schreiben, „ich kann Dich nicht so von mir gehen lassen. Ich muß Dir sagen, daß ich Dich liebe und bemitleide, daß ich täglich, stündlich für Dich bete und Gott um Verzeihung für Deine Sünde bitte. O Karl, ich habe mich so lange darnach geseht, Dich noch einmal wiederzusehen, jetzt aber fühle ich mich fast versucht, zu fragen: „Warum mußten wir uns wiedersehen?“ Ich war ruhig geworden; das Entsetzliche, das auf mir lastete, hat die Zeit wenigstens so weit gemildert, daß mir das Leben, dank den lieben gütigen Freunden, die wie Geschwister zu mir sind, erträglich geworden ist; und jetzt ist alles wieder Finsternis und Verzweiflung! Die furchtbare Vergangenheit kehrte lebhaft wieder, die Dual der Trennung drückt mich nieder, bis ich . . . o Karl, mein Geliebter, . . . bis mir ist, als könnte ich ohne Dich nicht leben! Und doch! es ist am besten so; das entsetzliche Geheimnis, das zwischen uns liegt, würde jeden Augenblick zwischen uns aufsteigen und unsern Frieden stören. Ich kann über Deine Schuld schweigen, aber ich könnte nicht mit ihr leben, könnte sie nicht teilen. Von nun an müssen unsere Wege auseinandergehen. Aber, Karl . . . wie gern verweile ich bei diesem Namen als ein kostbares Glied mit dem Glück der schuldlosen Vergangenheit . . . eine Wohltat kannst Du mir erweisen, und ich fühle, daß ich ohne dieselbe von Sinnen komme. Sage mir, daß Enttäuschung — armer Karl, Du hattest ja so viel zu tragen! — Not, Entbehrung, Kummer und Krankheit Dir momentan die Sinne geraubt hatten und Du halb im Wahnsinn die furchtbare Tat begingst. Sage mir, daß Du mit dem Erwachen tiefe, aufrichtige Reue empfunden hast . . . ich will es Dir gern glauben. Gib mir nur diesen einen Trost! Ich habe Dir schon seit lange vergeben, mehr vermag ich nicht.“

Versuche nicht, mich wiederzusehen — ich kann es nicht ertragen — aber schreibe mir, und ich werde Dir antworten, daß mein Kummer tief, aber nicht hoffnungslos ist, und daß ich in Liebe und Mitleid Dein gedenke. Deine Anna.“

Fast zu gleicher Zeit saß Fräulein Alsen in ihrem Zimmer und las mit einem Gemisch höchster Freude und Verwirrung einen Brief, den Hauptmann von Feldern für sie zurückgelassen hatte. Derselbe lautete:

„Meine Anna, meine Frau! Trotz allem noch meine liebe, liebe Frau! . . . Die große Hoffnung, die Furcht meines Herzens . . . sie haben sich beide erfüllt. Wir haben uns wiedergesehen. Ich kann nicht in meine einsame Wohnung hier zurückkehren mit dem Bewußtsein, das Du mir so nahe bist. Ich glaubte, ich hätte endlich gelernt, ohne Dich zu leben, aber dem ist nicht so. Ein einziger Blick auf Dein liebes Gesicht hat mich gelehrt, daß — was Du auch seist, wie Du auch gesündigt haben magst — Du doch noch mein bist, und ich Dich nicht aufgeben kann. Nur die einzige Liebe tue mir, Anna, und kläre mich über das entsetzliche Geheimnis von jener Nacht auf; erkläre mir, was mir so unfasslich, so unbegreiflich ist. Sage mir, wie und wozu Du in den Besitz jenes Giftes kamst . . . sage mir, daß Du in einem Anflug von Wahnsinn tatest, was Deiner edlen Natur zu jeder anderen Zeit unmöglich gewesen wäre. Sage mir, daß irgend ein Irrtum, irgend ein trauriges Verhängnis an unserm Unglück schuld ist. Sage mir, was meinem entsetzlichen Zweifel, dem qualvollen Verdacht ein Ende macht. Überzeuge mich, daß der dunkelste Flecken nicht auf Deiner Seele ruht, und laß Dich wieder an mein Herz nehmen, kehre zurück zu der Liebe, die immer wieder hervorsprudelt, gleich einem nicht zu hemmenden Strome, und die ohne Dich keine Befriedigung findet!“

Fürchte nichts, Anna . . . vertraue mir! Was Du auch getan haben magst, hier sind wir fern, von allen, die uns trennen, hier wollen wir bleiben und das dunkle Geheimnis in unserer Brust vergraben. Schreibe mir nach Downham Lodge, St. Louis, wohin ich diesen Abend noch zurückkehre. Ewig Dein
Karl von Feldern.“

* * *

Ein Reiter — ein Offizier von des Fürsten Gefolge kehrte in wilder Hast nach V . . . zurück.

Herr und Frau Norminger traten ihm auf der Schwelle entgegen.

„Hauptmann von Feldern . . . was ist geschehen? Ist der Fürst . . .“

Aber der Angeredete unterbricht die Frage rücksichtslos mit dem Ausruf: „Mein Weib!“

Die beiden Gatten folgen verwundert dem Blick des Sprechenden und schauen sich um.

Da steht Fräulein Alfen hinter ihnen, und im nächsten Moment liegt sie in den Armen des Offiziers und läßt sich von diesem willenlos in das nächste Zimmer führen.

* * *

„O Karl, mein Karl, wie habe ich einen solchen wahnsinnigen Gedanken hegen können! Jetzt ist mir alles wie ein furchtbarer Traum. Als ich von meiner Ohnmacht erwachte, die Flasche in Deiner Hand sah, da konnte ich in dem Entsetzen daß sich meiner bemächtigte, nur eins denken. Du gingst aus dem Zimmer, ich trat an den Kamin . . . da stand die Medizinflasche noch uneröffnet. Ich dachte an den Vorschlag, den Dein Vater Dir durch seinen Anwalt hatte machen lassen, ich dachte an alles, was Du so lange gelitten hattest . . . ich glaube, ich war von Sinnen. Der eine Gedanke setzte sich so tief in mir fest, daß ich an nichts anderes zu denken vermochte . . . nur ein Wunsch regte sich noch in mir . . . mit dem Beweis Deiner Schuld in meinen Händen zu fliehen. Und auch da liebte ich Dich noch . . . trotzdem ich hoffte, Dich niemals wieder zu sehen . . . So schlich ich mich unbemerkt aus dem Hause und ging immer vorwärts, bis ich den Bahnhof erreichte; da löste ich ein Billet für eine so weite Strecke, als mein Geld reichte. Auf einer kleinen Zwischenstation hieß der Schaffner mich aussteigen. Da ging ich zu Fuß weiter, bis ich an einem Hause wie tot zusammenbrach. Ich erinnere mich nicht, was da weiter mit mir geschah, bis ich, von freundlichen teilnehmenden Gesichtern umgeben, in einem warmen, hellerleuchteten Zimmer wieder zum Bewußtsein kam. Und diese Menschen, Karl, sind mir zu Freunden geworden, deren Güte und Liebe wir nimmer werden genug vergelten können.

Annas Erzählung war oft von dem erregten Zuhörer unterbrochen worden.

Nach minutenlangem Stillschweigen sagte letzterer: „Deine Flucht, mein Liebling, durch die wir beide so furchtbar gelitten haben, hat all das Unheil angerichtet. Als du fort warst und mit Dir das Laudanum verschwunden, das ich während Deiner Ohnmacht noch auf dem Tische hatte stehen sehen . . . was konnte ich da anders denken? Frau Holberg kam bleich und zitternd zu mir und flüsterte mir ängstlich etwas von Vergiftung durch Laudanum zu und fragte mich, ob ich nicht wisse, was aus dem Fläschchen geworden sei, das sie Dir vor einigen Tagen, als Du so sehr über Zahnschmerzen klagtest, gegeben habe. Sie ist eine treue Seele, wie sie auch darüber gedacht haben mag, jedenfalls vermied sie bei dem Verhör jede Anspielung darauf. Aber wie ist es möglich, daß Du nicht daran dachtest, Anna? Das hätte Dich über den traurigen Irrtum aufklären müssen.“

„Daran habe ich bis jetzt nicht gedacht,“ versetzte Anna. „Ganz recht . . . sie brachte mir etwas Laudanum gegen meine Zahnschmerzen, doch war ich der Meinung, sie hätte das Fläschchen wieder mitgenommen. Seltsam, daß ich mich daran nie wieder erinnert habe, aber mein Kopf hatte ja nur Raum für den einen furchtbaren Gedanken! O Karl, wie habe ich nur so wahnsinnig sein können!“

Und Anna brach in bittere Tränen aus.

Wer wünscht nun noch mehr zu wissen? Ich weiß, es gibt Unerfättliche, die trotz des unvermeidlichen Schlusses, der klar vor ihnen liegt, alle Einzelheiten genau und ausführlich erzählt haben wollen; und um auch dem Wunsche dieser Klasse Menschen zu genügen, füge ich noch hinzu, daß Herr und Frau von Feldern, nachdem sie den bitteren Kelch der Sorge bis auf die Hefe geleert hatten, seitdem glückliche Tage erlebt haben.

In Downham Lodge wurde ihnen ein Sohn und Erbe geboren. Es wurden zwischen ihnen und der alten Heimat mehrere Briefe gewechselt und endlich brachte ein solches Schreiben auch die Verzeihung von Karls Eltern. Und obwohl Kanada noch die Heimat von Baron von Feldern und seiner Frau ist, so ist der

Erbe des Barontitels doch von seinen Eltern besucht und die Frau desselben, deren sie sich einst schämten, als Tochter in ihrem hohen Alter willkommen geheißen worden.

A l l e r l e i.

Er weiß Rat. „Wenn Sie aber auf einem Auge nicht sehen, können wir Sie doch unmöglich zum Polizeidienst verwenden.“

„Ach, ich dachte, Sie könnten mich vielleicht dort verwenden, wo ein Doge zugebrückt werden muß!“

Sächsishe Landgerichte. Fremder: „Sagen Sie mal, Frau Wirtin, gibt es denn hier auch ein Landgericht?“

Wirtin: „Ei ja, mehr wie eens, z. B. Erbsen mit Sauerkraut, Linsen mit Schbeck un so!“

Boshaft. „Ja, ja, liebe Cousine, ich würde Deine Freundin ganz gern heiraten, aber sie ist mir zu dumm.“

„Das meine ich auch — Du mußt eine Frau haben, die Verstand für zwei hat.“

Abkühlung. Zivilist: „Ist es denn jetzt im Sommer nicht sehr heiß auf dem Exerzierplatz?“

Soldat: „Allerdings aber unser Feldwebel sorgt schon väterlich mit seinen Donnerwettern für Abkühlung.“

Gemütl. „Halt — Sie sind der Kerl, der gestern bei mir eingebrochen!“

„Ja der bin ich! . . . Sag'n S', hab ich nicht mein Stenmeißen bei Ihnen liegen lassen?“

Entschuldigt. Richter: . . . Sie wollen nicht gewußt haben, daß diese Handlung strafbar ist?“

Ungeklagter: „Nein! Das betreffende Blatt hat nämlich gerade in meinem Strafgesetzbuch gefehlt!“

Herausgeholfen. Frau: (zu ihrem Manne, der im Begriff ist abzureifen): „Aber lieber Fritz, Du wolltest mir ja noch einen neuen Hut und Schirm schenken!“

Mann: „Du siehst doch, lieber Schatz, ich habe jetzt keine Zeit mehr — der Himmel behüte und beschirme Dich!“

Indirekte Bestätigung. Höhere Töchterhüterin (ganz entrüstet): „Unser neuer Lehrer in Literaturgeschichte, Herr Doktor Müller, ist ein ganz abscheulicher Mensch! Denk Dir nur, Papa, als wir in der letzten Stunde mal über ihn lachen mußten, da hat er uns alleamt für dumme Gänse erklärt!“

Papa: „Hm, danach scheint der Herr Doktor allerdings nicht viel — Federlebens mit Euch zu machen!“

Instruktion. Leutnant: Wenn jemand mit militärischen Ehren begraben wird, was muß der sein?

Soldat: Tot.

„Wissen Sie, was eine Sprechmaschine ist?“ — „Ob ich's weiß? Ich habe ja eine solche geheiratet.“

Einfache, dauerhafte
wirtschaftliche

Separatoren

ganz ohne Einsätze
letztes Patent

der Fabriken **Heinrich Lanz**
für Leistungen
von 7 bis 9 Metro Vollmilch pro Stunde

Preise 55 Rbl. und 65 Rbl.
Wiederverkäufern Rabatt.

Separatoren

Für Industriezwecke
für große Leistungen.

Fabrik-Niederlage
Heinrich Lanz
in Koflow a/Don.

Der Feiertage wegen enthält diese Nummer nur 8 Seiten.

Beilage zu dieser Nummer: Wandkalender für das Jahr 1905.

Redakteur J. Kruschinsky.

Bestes Magazin **F. Sorokin** in Saratow,

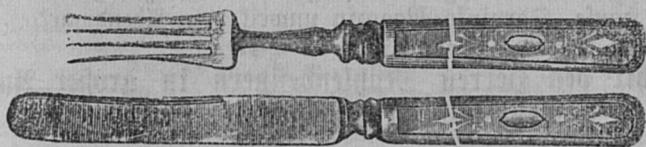
Theaterplatz, Haus der Russischen Handels-Industrie-Bank.

Reichste und mannigfaltigste Auswahl in fertigen Kleidern:

Herren-, Damen-, Kinder- und Uniformkleider für Schüler.

Annahme von Bestellungen auf Herren-, Damen- und Uniformkleider aller Ressorts aus gedie-
genem Material der besten russischen und ausländischen Fabriken.

Eleganter Schnitt. * Vortreffliche Arbeit. * Volle Garantie.



Beste Solingener Stahlwaren,

Rasiermesser mit Garantie, Tischmesser mit Gabeln, Scheeren alle Art, Taschenmesser, Jagdmesser und Dolche, Fleischhackmaschinen für Haus und Wurstmachereien, beste englische Werkzeuge für Tischler, Schreiner, Schmiede, Schlosser und Schuster.

Billigste Fabrikspreise.

Stahlwarenmagazin

K. G. Trejbal

Saratow, Alexandrowskaja Straße, Haus Tillo.

Mit Kreuzherren-, Dominikaner- und Brigitten-
Ablässen lassen wir auf Wunsch starkgefettete, preiswerte Rosenkränze weihen; Sterbekränzchen mit dem Sterbe- und Stationsablass. Große Auswahl in kathol. Gebetbüchern für jedes Alter und jeden Stand. Preisliste hierüber, sowie über Devotionalien gratis. **Witton & Bercker**, Verleger des Heil. Apost. Stuhles. **Revelaer (Kthd.) Nr. 41.**

Gesucht wird ein technisch und praktisch gebildeter Organist. Anfragen sind an folgende Adresse zu richten:

Почт. отд. Ландау, Херс. г. Одесск. у. с. Катеринен-
таль, свящ. П. Ридель.

Fensterglas-Niederlage und Magazin

J. J. Zell Saratow, 2. Stadtkorpus, Moskauer
Str., zwischen der Nikolskaja und
Alexandrowskaja.

Spezieller Handel mit böhmischem, halb-
weißem u. mattem Glas
verschiedener Fabriken.

Ebenso ist stets zu haben: Farben-, Muster- u. Spiegelglas verschied.
Fabriken, **Diamanten** zum Glasschneiden, **Spiegel** in verschiedenen
Größen mit und ohne Rahmen, **Bilderrahmen** und **Bilder**.

Bestellungen auf allemöglichen Glasarbeiten werden entgegengenommen.

Klein- und Großhandel. ♦ Preise ohne jede Konkurrenz.

Telegrammadresse: Saratow—Zell.

Telephon № 459.

Alexander Kindsvater

Saratow

Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Rossija“

Niederlage: Barjinskaja 84

empfehlte unter Garantie

echte französische Mühlsteine

der „Société Générale Meulière“

echte Schweizer Seidensiebe

der Fabrik „Dufour“

sowie Walzenstühle und alle anderen Mühlenbedarfsartikel
der Mühlenbauanstalt G. Daberio.

— Lager —

landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,

Drehgarnituren, Lokomobilen, Dampfmaschinen, Turbinen,
Naphtha-Solaröl-Motore

u. s. w., u. s. w.

Leinwand, besonders dauerhaft, ohne Appretur (glanzlos);
fertige Herren- und Damen-Wäsche der bekanntesten Firmen;
Kandyrin und Gawrilow

samtne Teppiche, Tischtücher u. a. Reisedecken, Betttücher und Überzüge
empfehlte zu gewissenhaften und festen Preisen

das neueröffnete **C. A. Chudoschin u. Sohn.**
Magazin

Moskauer Str., Haus der Gesellschaft des gegenseitigen Kredits, unter dem
Moskauer Hotel.

Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht

—) Speziell (—)

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für
Anstreicher. Preisurante und Auskünfte unentgeltlich.

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

DR. HOMMEL'S HAEMATOGEN

bewirkt bei **KINDERN JEDEN ALTERS WIE ERWACHSENEN**

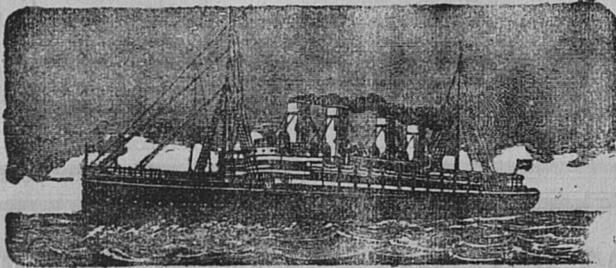
schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepot für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abteilung «Haematogen», St. Petersburg.

Warnung v. Fälschung. Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ Haematogen“. Von Tausenden von Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Softe Beköpfung.



Schnelle Schifffahrt.

Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessioniertes Contor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaffe hinterlegte Caution von 15000 Rubel.

Pasagier-Beförderung

mit Post- u. Schneldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Libawa) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, tut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлсбергъ, Спиро и Ко.

ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.

Erstklassiges Hotel und Restauration

„M o s s i a“

Saratow, Deutsche Straße.

Neue remontriert. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Fahrstuhl. Nummern mit Wäsche und Beleuchtung von 1 Rbl. bis 6 Rbl. pro Tag. Das Buffet ist mit in- und ausländischen Weinen, sowie Weinen eigener Abfüllung versehen. Die Küche steht unter meiner persönlichen Aufsicht.

Achtungsvoll G. K. Wohlgemut.

Praktisch-mustergültige Färbe- und Fleckenreinigungsanstalt der Firma „Wolkow.“

Saratow, Gymnastichestaja Str., Haus Spirin Nr. 29.

Dieselbst werden allemögliche Stoffe zum Färben in allen Farben übernommen. Herren- und Damenkostüme werden unaufgeweicht gefärbt. Speziell chemische und Dampfreinigung aller Kostüme.

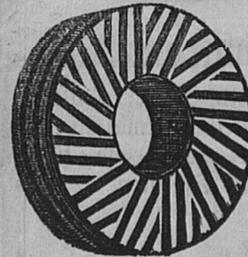
Niederlage aller Mühlenmaschinen u. Mühlenbedarfsartikel

Alexander Andrejewitsch Borell

in Saratow, Ecke der großen Sergijew- u. Salzstraße im eigenen Hause, Sarpinka-Magazin unweit vom Abendmarkt.

Telephon № 243.

Empfiehl den Herren Mühlenbesitzern in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen



Französische Mühlsteine

der allerberühmtesten und bekanntesten Steingruben

DUPETY, ORSEL & Cie

in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Vollständige Niederlage und Verkauf von Walzenstühlen der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls, Getreidereinigungsmaschinen „Обойки“, Griesputzmaschinen, Bürstenmaschinen, Stauber „Горизонталь“, Rundsieber „Самоходъ“, Radanaleser „Курюльница“, Hirsfschälmaschinen „Просушки“. Komplete Einrichtungen für Olmühlen, hydraulische Pressen für Hand- und Riemenbetrieb.

Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet. Auch führe ich aus erster Hand, direkt aus dem Auslande von den Fabriken, Leder-, Kamelhaar- und sonstige Riemen, Billen zum Behauen der Steine und echte Schweizer Seidenschneider zu folgenden Preisen:

Preis pro Arschin in Kopeken.

№№	0.	2 R.	— R.	№№	0.	1 R.	80 R.
	00.	2	—		00.	1	80
	000.	2	—		000.	1	80
	1.	2	10		1.	1	90
	2.	2	20		2.	2	—
	3.	2	30		3.	2	10
	4.	2	40		4.	2	20
23 Werschok.	5.	2	50	19 1/2 Wersch.	5.	2	30
	6.	2	60		6.	2	40
	7.	2	70		7.	2	50
	8.	2	80		8.	2	60
	9.	2	90		9.	2	70
	10.	3	—		10.	2	80
	11.	3	10		11.	2	90
	12.	3	20		12.	3	—

Übersende per Post Lieferungen über 20 Rbl. auf meine Rechnung Postnachnahme, sowie Sendungen unter 20 Rbl. auf Kosten der Käufer.

Adresse: Saratow, uogolъ большой Сергеевской и Соляной, свой домъ Александру Андреевичу Борелю.

Alexander Borell.

Bitte nicht zu verwechseln mit Erlanger, welcher im Hause des Mehlhändlers Borell handelt.

Herausgeber H. Schellhorn.